

Leitfaden

Die Landfrage bleibt in einem trotz aller Veränderungen immer noch hauptsächlich vom Agrarsektor bestimmten Land wie den Philippinen eine der gesellschaftlichen Schlüsselfragen.

Das Bauernnetzwerk PAKISAMA bietet einen Überblick über die Situation der philippinischen Landwirtschaft (S. 65-66).

Land ist nicht nur eine produktive Ressource, es ist — gerade für die angestammte Bevölkerung — Grundlage der gemeinsamen Identität und Existenz. Dazu Karl Gaspar's Artikel, der den fortwährenden Landraub durch moderne Gesellschaft und Ökonomie in den Blick nimmt (S. 67-69).

Sietze Villema wagt einen zweiten Blick auf den viel gescholtenen Vertragsanbau, der den Ruf hat, die Abhängigkeit der Kleinbauern mit subtileren Mitteln fortzusetzen. Hier bestehe Differenzierungsbedarf, so Villema (S. 70-72).

Die Ausbreitung der Städte macht Land zu einer wertvollen Ressource — und gefährdet den Zugang derjenigen, die auf dem Landmarkt nicht mithalten können. Dazu Esther Tapia (S. 73-74).

Nun haben die Philippinen eine neue Präsidentin. Wird jetzt auch alles besser? Niklas Reese berichtet von den Eindrücken seiner Philippinenreise Anfang des Jahres und versucht eine erste Einschätzung von "GMA" (S. 75-79).

Dottie Guerrero widmet sich vor allem der Frage, welche Rolle die linken Parteien bei dem Wechsel gespielt haben und welche Chancen sie bei den Wahlen am 14. Mai haben werden (S. 80-81).

Rainer Werning nimmt die Rolle des Militärs in der neuen Regierung unter die Lupe und fragt nach den Folgen für Mindanao (S. 82-83).

Gabie Hafner hat nach vielen Jahren das letzte Mal die Nachrichten zusammenstellen können (S. 85-86). Neue Herausforderungen warten auf sie. Vielen Dank, Gabie!

Ob sich jemand finden läßt, der in Zukunft dein Engagement fortführt? Ein Anruf genügt.

Niklas Reese, Redaktion Philippinen.

Landwirtschaft in den Philippinen

Eine Situationsanalyse

von PAKISAMA

Die Philippinen erleben eine rasante Verstädterung. Die städtische Bevölkerung ist um jährlich 5 Prozent gewachsen, die ländliche Bevölkerung lediglich um 0,5 Prozent. Im Jahr 1970 betrug der Anteil der Stadtbevölkerung 32 Prozent, heute sind es 52 Prozent der gesamten Bevölkerung. Noch arbeiten aber 40 Prozent der arbeitenden Bevölkerung, rund 10 Millionen Filipinos, in der Landwirtschaft.

Die Philippinen umfassen ca. 30 Millionen Hektar. Davon sind 53 Prozent Wälder — der Rest, also etwa 14 Millionen Hektar, sind als veräußerbar oder verfügbar (*alienable and disposable*) klassifiziert. 12 Millionen Hektar werden landwirtschaftlich bearbeitet. Dennoch sind nur 3,6 Millionen Hektar bewässert oder werden als bewässerbar angesehen.

In den Philippinen sind Reis, Mais und Kokosnuß die Hauptanbaufrüchte, ihr Anbau macht fast zwei Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Fläche aus. Andere wichtige Früchte sind Zuckerrohr, Bananen und Mangos.

Armut und Ungleichheit

Die Armutsrate ist von über 50 Prozent (1985) über 40 Prozent (1988) auf 32 Prozent (1997) gesunken. [Der zugrundeliegende Indikator ist ein Tageseinkommen von weniger als zwei US-Dollar — die Red.] Dennoch, die ungleiche Verteilung des Einkommens hat sich über die selbe Periode verschärft. Die ärmsten 30 Prozent der Bevölkerung verfügten 1997 über lediglich 7,8 Prozent des totalen Haushaltseinkommens, weniger noch als 1988 (9,3 Prozent). Dagegen wuchs der Anteil der reichsten 10 Prozent am Volkseinkommen von 1988 36 Pro-

zent auf 40 Prozent im Jahr 1997 (National Statistics Office, 1999).

Darüber hinaus sind 44 Prozent der ländlichen Bevölkerung von Armut betroffen. Ländliche Armut ist begründet in miteinander verbundenen Problemen wie niedriger Produktivität, Mangel an Boden und anderen Ressourcen sowie unzureichenden Unterstützungssystemen und Infrastruktur.

Wachstum und Produktivität

Im Vergleich zu anderen südostasiatischen Staaten, war das landwirtschaftliche Wachstum in den Philippinen eines der langsamsten, im Durchschnitt nur 1 Prozent in den achtziger Jahren und 1,9 Prozent in den neunziger Jahren.

Feldfrüchte machten zwischen 1993 und 1998 den Großteil (54 Prozent) der totalen landwirtschaftlichen Produktion aus. Genau in diesem Bereich kann man niedrige Produktivität ausmachen. Schätzungen ergaben, daß die tatsächliche Ausbeute bei dem Anbau von Reis, Kokosnuß, Mais und Zucker aus lediglich 25 bis 70 Prozent der möglichen Ausbeute besteht.

Die Nutztierproduktion (v.a. Schweine und Geflügel) ist der be-

PAKISAMA ist ein Netzwerk von Bauernorganisationen in den Philippinen.

ständigste Produktionsbereich mit jährlichen Wachstumsraten von über 5 Prozent. Die Fischproduktion dagegen war durch Umwelt- und andere Probleme beeinträchtigt und wuchs nur um 1,3 Prozent.

Zugang zu Boden und anderen Ressourcen

Schätzungen der Regierung im Jahr 1986 ergaben, dass ungefähr 80 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche in der Hand von 20 Prozent der Bevölkerung waren. Mehrere Land- und Agrarreformen wurden seit den dreißiger Jahren unternommen bis hin zur Landreform unter dem Kriegsrecht von Marcos – sie waren allerdings sehr begrenzt und haben die ungleiche Verteilung des Landesbesitzes kaum verändert. Das *Comprehensive Agrarian Reform Programm* (CARP), 1988 nach der People Power verabschiedet, ist die erste Reform, die alle Böden unabhängig von ihrem Pachtstatus einbezog.

Dennoch, der Umfang der Reform ist von ihrem ursprünglich anvisierten Ziel von 10,3 Millionen Hektar privatem und öffentlichem Land auf 8,1 Millionen Hektar reduziert worden. Zehn Jahre nach der Reform (1998) hatte das Agrarreformministerium (DAR) es lediglich geschafft, 65 Prozent der anvisierten 4,3 Millionen Hektar privaten landwirtschaftlichen Besitzes zu verteilen. Ebenso wurden nur 50 Prozent der 3,8 Millionen Hektar öffentlichen veräußerten oder verfügbaren Landes und Wälder verteilt. [siehe: Niklas Reese: Land in Sicht? — in: *südostasien* 3/1999.]

Der neu gewählte Präsident Joseph Estrada versprach 1998, die Verteilung der vom CARP erfassten Landflächen während seiner sechsjährigen Regierungszeit abzuschließen. Für das DAR hätte das die Verteilung von 250.000 Hektar pro Jahr bedeutet. Während ihres ersten Jahres bewältigten sie jedoch nur die Verteilung von weniger als 140.000 Hektar. Für das Jahr 2000 hatte das DAR ein Budget für die Verteilung von 250.000 Hektar beantragt. Der Präsident bewilligte lediglich Mittel für die Verteilung von 175.000 Hektar. Schlimmer noch,

der Kongress kürzte diese Mittel nochmals um die Hälfte.

Einfache Fischer/innen, die bloß kleine Fischerboote (*bancas*) benutzen, sind von — lokalen und ausländischen — kommerziellen Fischern aus den öffentlichen Gewässern verdrängt worden. Sie haben zwar für die Überlassung der Fischzone von der Küste bis zu 15 Kilometern an die einfachen Fischer/innen gekämpft, aber das Fischereigesetz (*Fisheries Code*), das der Kongress 1988 billigte, gestand ihnen lediglich eine Zehn-Kilometer Zone zu. Kommerzielle Aquakultur wird ebenfalls von wenigen beherrscht und ein Gesetzeszusatz von 1995 nimmt Fischteiche und Garnelenfarmen vom CARP aus.

Unterstützungssysteme und Infrastruktur

Der landwirtschaftliche Sektor wurde historisch gesehen von allen Regierungen vernachlässigt. Das Landwirtschaftsbudget war bisher minimal, es machte Mitte der neunziger Jahre lediglich 6 Prozent der des Gesamthaushalts aus. Der Anteil der Landwirtschaft am Brutto-sozialprodukt hingegen liegt bei 30 Prozent.

Außerdem hat bewässertes Land nur leicht, von 1,2 Millionen Hektar in 1993 auf 1,4 Millionen Hektar in 1998, zugenommen. Dies entspricht weniger als der Hälfte (45 Prozent) des Gebietes, das bewässert werden könnte.

Der *Agricultural and Fisheries Modernization Act* (AFMA) von 1997 versprach diesen Mangel durch die Zuteilung von zusätzlich jährlichen 17 bis 20 Milliarden Pesos (fast eine Milliarde Mark) für den Agrarsektor zu beheben. Trotzdem gab es 1998 und 1999 kein Geld für den AFMA. Im Jahr 2000 stand das erste Mal für den AFMA Geld zu Verfügung, aber das reguläre Budget des Agrarsektors wurde um lediglich 6 Billionen Pesos erhöht.

Ökologische Nachhaltigkeit

Neben niedriger Produktivität, fehlendem Zugang zu Land und anderen Ressourcen und unzurei-

chenden Unterstützungssystemen und Infrastruktur, leiden die Philippinen auch an Umweltproblemen. Zwischen 1938 und 1990 wurden 60 Prozent (also 10 Millionen Hektar) des Waldes zerstört — so ein Bericht der Weltbank 1996.

Massive Entwaldung hat zu Problemen wie Erosion und Verschlammung geführt. Regierungsangaben zeigen, dass die Mangrovenwaldgebiete von 400.000 Hektar auf 120.000 Hektar im Jahr 1994 geschrumpft sind. Ebenso sind nur 6 Prozent des gesamten Korallenriffgebiets von 44.000 Quadratkilometern in sehr gutem Zustand und nur 24 Prozent in gutem Zustand. Chemisch intensive Landwirtschaft hat auch die Fruchtbarkeit der Erde und die Biodiversität beeinflusst.

Handelsliberalisierung und Globalisierung

Obwohl von all diesen Problemen geplagt, wurde die philippinische Landwirtschaft dem liberalisierten Handel durch GATT und Welthandelsorganisation (WTO) geöffnet. Agrarexporte sind von 1,9 Milliarden US-Dollar in 1993 auf 2,3 Milliarden US-Dollar in 1997 gestiegen und machen damit 13,4 Prozent der gesamten Exportgewinne aus.

Zudem übersteigen landwirtschaftlichen Importe weiterhin die Exporte. Das Agrarhandelsdefizit ist von 42,2 Millionen US-Dollar im Jahr 1994 auf 789 Millionen im Jahr 1996 und 669 Millionen im Jahr 1998 explodiert.

Millionen Bauern, insbesondere in der Mais- und Zuckerrohrproduktion, sind bedroht — wie auch Millionen von Reisbauern durch die beabsichtigte Aufhebung der Importbeschränkungen für Reis spätestens im Jahr 2004.

Übersetzung: Anneke Reese